

Die Beweggründe meiner Charakterforschung

In den 80-er Jahren habe ich begonnen, mich systematisch mit den Charaktereigenschaften meiner Klienten und meiner Umgebung auseinanderzusetzen.

Was ist Charakter? Charakter (griech. „das Gepräge“) ist die Summe unserer guten, weniger guten oder schlechten Eigenschaften. Sie sind unsere Persönlichkeitsmerkmale und bilden den sichtbaren und unsichtbaren **Kern** unserer Einstellungen, Handlungsweisen, Erlebnisformen und Gesinnung.

Wird die „Schulung“ der guten Eigenschaften (Tugenden) wie zum Beispiel Besonnenheit, Treue, Zuverlässigkeit, Güte, Standhaftigkeit, Wohlwollen und ähnlichem vernachlässigt, so kann eine Person, auch wenn sie noch so hoch gebildet ist oder ein gutes Ansehen genießt, **nicht** als charakterstark bezeichnet werden. Grund: weil sie innerlich **instabil** ist.

Allerdings soll die Förderung der guten Charaktereigenschaften nicht mit vielen Worten geschehen oder aufgezwungen werden, sondern **vor allem die Liebe zu den Tugenden** geweckt werden. (Was sicher schwieriger ist, als nur „Theorievermittlung“). Doch genau **das** ist das Anliegen meiner Bemühungen. Denn ich bin überzeugt davon, dass man ohne eine adäquate Herzensbildung und Glaubensvertiefung, wozu ja die Tugenden verhelfen können, keine **Charakterstärke** erlangen kann.

Hinzufügung:

Kürzlich wurde ich gefragt, warum ich mich bei Fallbeispielen in meinen Texten vorwiegend auf prominente Persönlichkeiten aus Gesellschaft, Kultur und Wissenschaft beziehe? Mit dem Argument, dass auch Durchschnittsmenschen mehr oder weniger die gleichen Charakter-schwächen oder -stärken haben wie Prominente.

Das stimmt. Aber weil im allgemeinen leistungsstarke, bekannte Persönlichkeiten als Vorbilder gelten, neigen viele Menschen dazu, diese zu idealisieren, auch dann, wenn sie in ethisch-moralischer Hinsicht weit hinter ihrer Leistung stehen. Dass dies zu **Scheinidentität** und oft zum **Moralcrash** führt, ist aus zahlreichen Medienberichten und Dokumentationen erkennbar.

Mein Vorschlag: Weniger die anderen idealisieren und mehr Selbsterkenntnis erwerben. Das wäre eine spannende „Reise“ in das eigene Innere...

Dr. phil. Martha von Jesensky

Juni 2013

Hinzufügung im März 2017

Im Zusammenhang mit meiner Forschungsarbeit wird mir oft die Frage gestellt: Wie kann ich angesichts der zahlreichen Skandale in der katholischen Kirche, von der Schönheit ihrer Lehre (Dogmen) reden?

Ich muss gestehen. Es gibt ein „kollektives Unwohlsein“ gegenüber dem Katholizismus, dieses beruht aber auf ein Missverständnis. Vieler seine Kritiker fokussieren ihre

Aufmerksamkeit vorwiegend auf die fehlbaren Priester und meinen, das hat mit der Lehre zu tun. Etwa beim Thema Zölibat.

Die Handlung fehlbarer Priester, die zum Beispiel Kinder und Jugendliche sexuell missbrauchen, ist eindeutig verwerflich. Die Vertreter der Kirche gehen heute streng gegen sie vor. Die betroffenen Priester repräsentieren aber nicht die Lehre, die, wenn man versucht sie *von innen her liebend zu verstehen*, nichts anders kann, als sie zu lieben. Auch das Zölibat. Weil man sich dann mit ungeteilter Hingabe dem Auftrag Gottes widmen kann. Die Lebensbiografie vieler Heiligen zeigt aber, dass das nicht immer auf Anhieb gelingt. Doch die Gnade, um die sie gebetet haben, kam ihnen zu Hilfe.

Herzlichst

Ihre Martha von Jesensky